

Wortveränderung

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **42 (1986)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Wortveränderung

Nochmals: „Von der Verwandlung der Selbstlaute und Mitlaute in andere Buchstaben beim Sprechen und Schreiben“

Wir geben hier dem Verfasser dieses Beitrages in Heft 5, S. 147, auf den René Wyß in Heft 6, S. 178, geantwortet hat, nochmals Raum zu einer, allerdings stark gekürzten, Rechtfertigung. Jedermann, der sich mit Wortherkunft befaßt, weiß, daß vieles in der Herleitung gesichert ist, aber ebenso manches nur vermutet wird oder überhaupt noch völlig im Dunkel liegt. Darum sollte es trotz anderer Lehrmeinungen möglich sein, neue Gesichtspunkte vorzutragen — auf die Gefahr hin, daß sie danebengehen. Immerhin werden wir Beiträge etymologischen Inhalts inskünftig wieder kritischer prüfen.

Schriftleitung

Keineswegs behaupte ich, die Umlaute seien ‚entlehnt‘ worden. Es war ein Aufdrängen durch Mönche und Scholaren, die einen Lautwandel durch stetiges Vorschwatzen und Vorschreiben bewirkten.

Die niederdeutsche Sprache, nördlich der Benrather Sprachlinie, konnte von den lateinisch missionierenden Mönchen nicht bezwungen werden; sie ist fast die altdeutsche Sprache selbst geblieben. Ebenso sind die schweizerdeutschen Mundarten der alt- und niederdeutschen Sprechsprache auch in den Wortbegriffen sehr eng verwandt, wengleich auch mit anderer Klangfärbung.

Das in die hochdeutsche Sprache eingeführte Dehnungs-h sowie die in der Sprechsprache ‚falsche‘ Silbentrennung führt zu falschen Auffassungen der Wortbegriffe!

Man darf nicht nur die herkömmliche Germanistik studieren; vielmehr muß man die tatsächliche alte Geschichte der Stämme, Artenkunde und Archäologie heranziehen. Franken und Alemanen (mit *einem n*) bedeutet ‚Freie‘ und ‚Jungmannen‘ als Zusammenschluß vieler germanischer Sippen. Das Wort „Stämme“ gab es damals nicht! Folglich gibt es auch keine „fränkische“ oder „alemannische“ Sprache, da der Zusammenschluß niemals zu einem Staat oder zu einer Staatssprache führte, wobei selbst in der Gegenwart die niederländische Staatssprache auch bei den Flamen kaum schriftlich gewährleistet ist.

Die vor allem durch äußere Zwangseinflüsse „eingeführte“ Lautverschiebung hatte Verschiebung der *Begriffe* zur Folge! Wir glauben gegenwärtig durchweg nicht mehr an Zauberei, wie die Kirchenleute aus dem *Zuber* (Zauber) uns weismachten. Es wurden alte Wortbegriffe verdeckt und neue durch neufalsche Sprechsprache und dann neufalsche Schreibsprache geschaffen! Wer das indes als närrisch oder unsinnig oder phantastisch anschaut, *der möge alte Kirchenbücher in mühseliger Arbeit allerorten studieren!*

Hier noch einige Beispiele zum Beweise der altsprachlichen Schreibweise und Sprechsprache, welche letztere noch in Mundarten erhalten ist: *ai, ei* = früher gesprochen als *e, i*, oder geschrieben *y, aj*: Schweiz = Schwyz; Teil(haber) = Deel, Teel, Thelemann; Zeit = Ziet, Tied; Baier = Bajowar; Eis = Ies; Stein = Steen. *au* = früher *o, u*: Auge = Ooge, Oig, Ok, Öck; Gertraut = Gertrud, Truden; Maul = Mul; Haus = Huus, Huis; brauchen = bruke. *eu* = *ü, i*: deutsch = dütsch, tütsch, titsch; Leute = Lütt.

Friedrich Fuhrmann